

Diszipliniert und disziplinierend? Anschlüsse an die Debatte um das Selbstverständnis der Erwachsenen- bildungswissenschaft

Hannah Rosenberg

Zusammenfassung

Ausgehend von der Beobachtung einer anhaltenden Sorge um die Autonomie und Identität der Erwachsenenbildungswissenschaft stellt der vorliegende Beitrag Anlage und zentrale Ergebnisse einer diskursanalytischen Studie zum Selbstverständnis der wissenschaftlichen Disziplin Erwachsenenbildung (Rosenberg 2015) vor und diskutiert daran anknüpfend die Frage der künftigen Ausrichtung und Positionierung der Erwachsenenbildungswissenschaft im Spannungsfeld von Wissenschaft, Praxis und Politik.

Erwachsenenbildungswissenschaft · disziplinäres Selbstverständnis · Identität · Wissenschaftsforschung · Diskursforschung

abstract

Starting from the observation of continuing concerns about the autonomy and identity of adult education as an academic discipline, the article presents a discourse-analytical oriented study on the scientific self-conception of adult education (Rosenberg 2015). On that basis the article debates the future direction and positioning of adult education within the spheres of science, practice and politics.

adult education as an academic discipline · disciplinary self-conception · identity · science studies · discourse studies

1. Einleitung: Selbstverständigung und Identitätssuche der Erwachsenenbildungswissenschaft

Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen ist die Beobachtung einer andauernden Auseinandersetzung um das disziplinäre Selbstverständnis der Erwachsenenbildung. Seit der Konstituierung der Erwachsenenbildungswissenschaft Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre an bundesdeutschen Hochschulen wurden ihre disziplinäre Ausrichtung und ihre Positionierung im Feld der Wissenschaften immer wieder problematisiert. Insbesondere in der ersten Zeit der ‚Disziplinierung‘ der Erwachsenenbildung als Wissenschaft wurde die Frage nach ihrer Autonomie sowie ihrem disziplinären Selbstverständnis beständig zum Thema gemacht und verschiedene „Anstrengungen der ‚Selbstdisziplinierung‘“ (Friedenthal-Haase 1990, S. 24) unternommen.

Ein Grund dafür liegt sicherlich darin, dass die Etablierung der wissenschaftlichen Disziplin Erwachsenenbildung „weniger das Ergebnis einer wissenschaftsinternen Differenzierung und Spezialisierung [war, H.R.], wie es für andere neuere Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft, z.B. Geschichte

der Pädagogik, Bildungsforschung, vergleichende Erziehungswissenschaft der Fall ist. Die Wissenschaft der Erwachsenenbildung ist vielmehr auf Drängen und Initiative der Erwachsenenbildungspraxis, insbesondere der Erwachsenenbildungsverbände, in den Wissenschaftskanon der Hochschulen aufgenommen worden“ (Siebert 1976, S. 10). Daraus resultierte, dass die Erwachsenenbildungswissenschaft ihre Daseinsberechtigung und ihr Selbstbewusstsein weniger über eine wissenschaftsinterne bzw. theoretische Profilierung bezog als vielmehr über die gesellschaftliche Bedeutung ihres Objektbereichs, der Erwachsenenbildung als Bildungs- und Handlungspraxis (Kade 1994, S. 150). Zumindest für die erste Zeit der Konstituierung der Erwachsenenbildungswissenschaft lässt sich damit konstatieren: Das disziplinäre Selbstverständnis der Erwachsenenbildung kann als fragil bezeichnet werden. „Ihr Status als eigenständige Wissenschaftsdisziplin wird [heute jedoch, H.R.] längst nicht mehr angezweifelt“ (Arnold, Nuissl & Nolda 2010, S. 7) – es scheint, als habe die Erwachsenenbildung im Verlaufe ihrer Genese einen disziplinären ‚Normalisierungsprozess‘ durchlaufen und könne dementsprechend als ‚diszipliniert‘ gelten.

Dieser These gehe ich unter Bezug auf zentrale Ergebnisse einer empirischen Studie zum Selbstverständnis der Erwachsenenbildungswissenschaft (Rosenberg 2015) nach. Denn die Behauptung, dass ein solcher disziplinärer Normalisierungsprozess stattgefunden habe, sagt noch nichts darüber aus, *wie* die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung – im Zeitverlauf möglicherweise